

Kampf gegen Plastikmüll

Grosser Rat überweist Motion

Basel. Der Basler Grosse Rat will gegen Plastikmüll vorgehen: Er überwies gestern eine Motion zur Vermeidung, Recycling und sauberer Entsorgung mit 55 gegen 38 Stimmen zur Stellungnahme an die Regierung. Das kantonale Recht soll angepasst werden und Massnahmen dazu bis 2022 umgesetzt sein. Mitunterzeichnet hatten den Vorstoss Ratsmitglieder von links bis rechts.

Die Motion aus Grüner Feder verlangt gegen die grassierende Plastikverschmutzung von der Basler Regierung bis 2020 eine umfassende Abfallvermeidungsstrategie auch für Mikroplastik, die Einführung von geschlossenen Kreisläufen und ein Verbot für Einwegplastik. Für allfällige Mehrkosten soll das Verursacherprinzip gelten.

FDP und LDP räumten Probleme mit Plastikmüll ein, lehnten aber den Vorstoss dennoch ab: Die Plastikinseln im Meer stammten nicht aus der Schweiz, hiesiges Littering werde nicht angesprochen, und zudem sei Plastik im Abfall technisch nützlich bei der Kehrichtverbrennung. Das Problem sei besser landesweit anzugehen.

Das Grüne Bündnis bat darauf um ein Ja auch als Zeichen für Druck auf multinationale Konzerne. Die SP mahnte, Plastik sei inzwischen in die menschliche Nahrungskette vorgedrungen. Laut dem Motionär füllt im Schnitt jeder einzelne Schweizer pro Jahr eine Badewanne mit Plastikabfall. SDA

Mutter mit Kind im Saal unerwünscht

Grossratspräsident Remo Gallacchi wirft Lea Steinle und ihr Baby raus

Von Alessandra Paone

Basel. Es sind filmreife Szenen, die sich im Basler Grossen Rat abspielen: Die Grüne Lea Steinle sitzt mit ihrem zweieinhalb Monate alten Baby Miro im Saal. Das Kind muss gestillt werden, weshalb die Mutter kurz nach draussen verschwindet. Doch als sie wieder hinein möchte, um abzustimmen, verwehrt ihr Grossratspräsident Remo Gallacchi den Eintritt. Tumult. Wütende Reaktionen. Sibylle Benz von der SP ruft: «Schämen Sie sich!» Dazwischen ein lautes «Hohoho» von Regierungsrat Hans-Peter Wessels. Er sagt: «Das ist für mich der Höhepunkt des Tages.»



Durfte doch zurück. Die Grüne Lea Steinle beim Abstimmen. Foto Martin Regenass



SP-Grossrätin Danielle Kaufmann stellt einen Ordnungsantrag. «Es kann nicht sein, dass ein gewähltes Mitglied nicht im Saal sein darf, weil sie ein Kind hat, das gestillt werden muss», sagt Kaufmann aufgebracht. Remo Gallacchi wehrt sich. «Wir sind hier grundsätzlich unter uns», sagte er und fragte: «Wo ziehen wir die Grenze? Nach einem Monat, nach zwei Monaten? Mit oder ohne Kinderwagen?» Der Grossratspräsident ist Mitglied der CVP – der Familienpartei.

Auch LDP-Präsidentin Patricia von Falkenstein meldet sich zu Wort. Es gehe hier nicht um Lea Steinle und ihr Kind. Es gehe um Sachgeschäfte. «Ich habe auch Kinder. Mir wäre es aber nicht in den Sinn gekommen, sie hier zu stillen. Ich finde das kurios», sagt sie.

Um Remo Gallacchi bildet sich eine Menschentraube. Sein Vorgänger Joël Thüring von der SVP mischt sich ein: Man müsse das jetzt abklären. Der Grossratspräsident geht darauf ein und erklärt anschliessend: «Ich nehme meinen Entscheid zurück.» Steinle dürfe

mit ihrem Kind wieder in den Saal, und das Ratsbüro werde die rechtliche Grundlage abklären.

Diskussion in sozialen Medien

Wenig später stimmte Lea Steinle ab und lächelte in die Kamera der *Basler Zeitung*. Das Kind ist gestillt und wieder zu Hause. Doch das Thema noch lange nicht vom Tisch – nicht nur für die betroffene Mutter. Seit den 90er-Jahren setze man sich dafür ein, dass auch Mütter einen Platz im Parlament haben, sagt Sibylle Benz. «Und jetzt das!»

Auch in den sozialen Medien wird der Rauswurf diskutiert. SP-Grossrat Kaspar Sutter schreibt auf Twitter: «CVP-Grossratspräsident Remo Gallacchi weist ein schlafendes Baby aus dem Saal, was der Mutter verunmöglicht, an der Abstimmung teilzunehmen.»

Patrick Huber von der Jungen CVP verteidigt seinen Parteikollegen: «Völlig falsche Anschuldigung. Der Zutritt zum Grossratssaal ist klar geregelt, und der Präsident ist für die Einhaltung verantwortlich. Anstatt anstandslos rumzupöbeln, könnte sich die SP ja im Ratsbüro für eine Änderung des Reglements einsetzen.»

Ein schwarzer Tag für Remo Gallacchi. Bereits am Morgen musste er Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann wegen ihrer Ausdrucksweise zurechtweisen. In einem unerwarteten Emotionsausbruch hatte sie dreimal das Wort «bescheissen» verwendet.

IWB soll Anteil an Biogas erhöhen

Grosser Rat verlangt Quote

Basel. Erdgas mit einem Anteil von fünf Prozent Biogas verkaufen die Industriellen Werke Basel (IWB) aktuell ihren Kunden. Dieser Anteil auf dem Gasnetz soll nun erhöht werden. Das wünscht der Grosse Rat. Mit 50 zu 43 Stimmen bei einer Enthaltung hat das Parlament einem Vorstoss von Stephan Luethi-Brüderlin zugestimmt.

Der SP-Grossrat verlangt von Umweltdirektor Christoph Brutschin (SP), dass er im Leistungsauftrag der IWB die Forderung nach mehr Biogas im Erdgasnetz festschreibe. So muss der lokale Energieversorger dem Erdgas bis 2020 mindestens zehn Prozent und bis 2030 mindestens 30 Prozent Biogas beimischen. Biogas kann beispielsweise aus Kläranlagen oder bei der Vergärung von Küchen- und Gartenabfällen gewonnen werden.

Die SVP sprach sich gegen Luethis Vorstoss aus. Andreas Ungricht: «Mit diesen Quoten sind die IWB unflexibel. Zudem wissen wir nicht einmal, wie viel Biogas wir gewinnen können und wie hoch der Aufwand und der Preis ist.»

In der Tat ergeben Berechnungen, dass die IWB rein physikalisch im Moment rund 0,5 Prozent Biogas in der Region produzieren. Den Rest muss der Gasversorger mit Zertifikaten im In- und Ausland zukaufen. Dies erhöht auch den Preis fürs Gas. Ungricht: «Der Mittelstand muss dann wegen dieser Quote mehr für das Gas bezahlen.» mar

Im Vorzimmer

Elisabeth Schneider-Schneiter wird nicht Bunderätin. Wie gross ist die Enttäuschung?

«Eva Herzog wäre eine gute Bundesrätin»



Andreas Zappalà. FDP

Ich bin mir nicht sicher, ob Elisabeth Schneider-Schneiter als Baselbieterin die städtischen Anliegen vertreten hätte. Daher empfinde ich es nicht unbedingt als verpasste Chance, dass sie nicht nominiert wurde.

Die Region wird vielleicht schon bald die nächste Chance haben. Ich denke da an Eva Herzog. Bei aller Kritik war ihre Arbeit als Finanzdirektorin sicher nicht zum Schaden von Basel-Stadt. Sie wäre eine gute Bundesrätin. ale

«Sie hat mit offenem Visier gekämpft»



Jürg Stöcklin. Grüne

Dass es Elisabeth Schneider-Schneiter nicht aufs Ticket geschafft hat, ist nicht ganz überraschend gekommen. Bewundernswert ist aber, wie sie sich auf das Nominationsverfahren eingelassen

und den Anspruch der Region für ein Bundesratsmandat hochgehalten hat. Schneider-Schneiter hat mit offenem Visier gekämpft. Wir dürfen nicht vergessen: Auf Bundesebene haben wir einen schweren Stand. mar

«Mit Bundesrat könnte man stärker lobbyieren»



Seyit Erdogan. SP

Ich finde es schade, dass Elisabeth Schneider-Schneiter nicht als Kandidatin für den Bundesrat nominiert worden ist. Ein Bundesrat täte der Region auch in wirtschaftlichen Belangen gut, weil der Export von Produkten etwa aus der Pharmabranche einen grossen Stellenwert hat. Mit einer regionalen Vertretung im Bundesrat könnten wir auch stärker in Angelegenheiten wie zum Beispiel dem Herzstück lobbyieren. mar

gegenüber Europa und internationalen Verträgen gescheitert ist. Sie ist wohl zu liberal. In den Reihen der SP tut sich ja noch was; vielleicht bekommt die Region Basel noch eine Chance: Eva Herzog ist ein heisser Name. ale

«Eva Herzog ist ein heisser Name»



Annemarie Pfeifer. EVP

Ich bin enttäuscht, dass sie nicht nominiert wurde, und hätte es begrüsst, wenn sich die Region Nordwestschweiz stärker in Bern hätte einbringen können. Ich denke, dass sie wegen ihrer Offenheit

Kandidaten. Wir haben keinen Einfluss. Und natürlich wäre es schön gewesen, wenn die Region Basel in der Landesregierung vertreten gewesen wäre. Obwohl: Der Kanton Glarus hatte noch nie einen Bundesrat. ale

«Es wurde ein zu grosser Hype gemacht»



Pascal Messerli. SVP

Es wurde sowohl politisch als auch medial ein grosser Hype um die Bundesratskandidatur von Elisabeth Schneider-Schneiter gemacht. Denn am Ende entscheidet allein die Partei über die Nominierung eines

Kandidaten. Wir haben keinen Einfluss. Und natürlich wäre es schön gewesen, wenn die Region Basel in der Landesregierung vertreten gewesen wäre. Obwohl: Der Kanton Glarus hatte noch nie einen Bundesrat. ale

Nachrichten

Enkeltrickbetrüger ergaunern 63000 Franken

Basel. Ein Rentnerpaar in Basel ist Opfer von Enkeltrickbetrügern geworden. Diese ergaunerten 63000 Franken, wie die Basler Staatsanwaltschaft gestern mitteilte. Ein Mann hatte

sich dem 82-jährigen Mann und dessen 79-jähriger Lebenspartnerin gegenüber am Telefon als guter Freund ausgegeben und gesagt, dringend 80000 Franken zu brauchen. Da das Paar nur 30000 Franken zu Hause hatte, bezog es bei der Post weitere Geldbeträge und übergab diese einer mit der Abholung beauftragten Frau. SDA

Der Basler Wymärt öffnet seine Tore

Basel. Von heute Donnerstag bis am Samstag präsentieren 36 Aussteller in der Markthalle Basel ihr Angebot an Weinen. Mit dabei ist diesmal auch der Basler Valentin Schiess mit seinen preisgekrönten Vinigma-Weinen, der als einziger Winzer seine Trauben auf Basler Stadtboden an der Solothurnerstrasse keltert, abfüllt und auch etikettiert. and

Schlüsselzunft beteiligt sich am Suppentag

Basel. Heute Donnerstag findet in der Schweiz der «Nationale Suppentag» statt. Die vom Verein Schweizer Tafel organisierte Spendenaktion soll der Verteilung überschüssiger und einwandfreier Lebensmittel an soziale Institutionen für armutsbetroffene und bedürftige Menschen in der Schweiz zugutekommen. In diesem Jahr beteiligt sich in Basel das Restaurant Schlüsselzunft an der Aktion. and

Einkehren

Ein Gesamterlebnis



Traditionell und modern. Das gemütliche Interieur der «Krone» in Weil wird durch verschiedene Designerstücke wie Lampen und Stühle ergänzt.

Von Raphael Suter

Der Generationenwechsel in der «Krone» ist erfolgreich vollzogen worden. Sonja Hechler führt heute den Hotel- und Restaurantbetrieb mit grossem Engagement und viel Charme. Wer trotzdem noch den alten Zeiten nachtrauert, der kann am Wochenende in der «Krone» vorbeischaun. Dann nämlich kocht Vater Roland Hechler am Samstagmittag sein traditionelles Markgräfler Suppenfleisch und am Sonntag den klassischen Sonntagsbraten und weitere badische Spezialitäten.

Doch der Besuch lohnt sich auch sonst. Dann nämlich, wenn Klassiker neu interpretiert werden. Etwa ein Risotto mit Pfifferlingen (18 Euro), das Tatar vom Simmentaler Rind (18 Euro), das panierte Kalbschnitzel mit Kartoffelpüree und Spitzkohl (24 Euro) oder ein Seezungenfilet (28 Euro).

Bei unserem Besuch ist die gemütliche Gaststube, die mit Designerstücken aufgewertet wird, bis auf den letzten Platz besetzt. Zu den älteren Stammgästen gesellen sich offensichtlich immer mehr junge Leute, die sich für eine Küche begeistern, die ihre

Wurzeln nicht vergisst und trotzdem modern und frisch daherkommt.

Wir müssen nicht lange die Speisekarte studieren, denn das vorgeschlagene Vier-Gang-Menü für 62 Euro trifft unseren Geschmack perfekt. Nach einem Amuse-Bouche wird eine Ententerrine mit einem Cranberry-Traubenragout serviert, das dem Auge wie dem Gaumen gefällt. Die nachfolgende Kürbissuppe wird mit Kardamom, Koriander, Chutney und Garnelen angereichert, was zu einem überraschenden Geschmacks-Erlebnis führt.

Highlight des Menüs ist der zarte, rosa gebratene Rehrücken mit Portwein-Feigen, Spitzkohl und Spätzle. Eigentlich sollte dazu ein Kartoffelpüree auf den Tisch kommen, doch die Küche ist unkompliziert und zaubert eben mal schnell Spätzle auf den Teller. Abgeschlossen wird das Mahl durch ein Mandarinsorbet mit einem speziellen Markgräfler Gin.

Apropos Getränke: Die Weinkarte lässt man am besten beiseite und vertraut auf den Rat und die Erfahrung der Gastgeberin. Und wer den Abend zu einem Gesamterlebnis machen möchte, übernachtet in einem der wunderschönen Zimmer. Auch hier beweist Sonja Hechler Stilsicherheit.

Gasthaus zur Krone, Hauptstrasse 58, Weil am Rhein. www.kroneweil.de

nackt!
Die Kunst der Blöße
26. 10. 2018 – 28. 4. 2019
www.antikenmuseumbasel.ch